Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 33.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 4—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 22,
Louis Lösche, Katharinenstraße 18, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Meß-Auflage 16,000.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.,
incl. Bringerlohn 5 Mk.
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 25 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 30 Mk.
mit Postbeförderung 45 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß.
Tabellarischer Satz nach höherem Tarif.
Reclamen unter dem Redactionsstrich
die Spaltzeile 50 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 118. Donnerstag den 28. April 1881. 75. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des §. 1 der Instruction für die Ausführung von Wasserrohrleitungen und Wasseranlagen in Privatgrundstücken vom 1. Juli 1880 machen wir bekannt, daß der Klempner

Herr Gustav Riese in Plagwitz, Alte Straße Nr. 9, zur Uebernahme solcher Arbeiten bei uns sich angemeldet und den Besitz der hierzu erforderlichen Vorrichtungen nachgewiesen hat.

Leipzig, am 20. April 1881.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Allmann.

Bekanntmachung.

In der Leplaystraße soll ein Stück Schleuße 3. Classe hergestellt und diese Arbeit an einen Unternehmer in Accord vergeben werden.

Die hierauf bezüglichen Bedingungen und Offertenformulare liegen im Rathhaus, 2. Etage, Zimmer Nr. 14 aus und können daselbst eingesehen resp. entnommen werden.

Bezügliche Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift: **„Schleußenbau in der Leplaystraße betreffend"** versehen, ebendaselbst und zwar bis zum 7. Mai cr. Nachmittags 5 Uhr abzugeben.

Leipzig, den 26. April 1881.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Eichorius.

Verpachtung von Gartenplätzen.

Auf der dem Johannishospitale gehörigen, **am Täubchenwege** gelegenen **Parcelle Nr. 301** der **Flur Reudnitz** können noch **mehrere Gartenplätze** abgegeben werden und ist Näheres darüber bei unserer **Oekonomie-Inspection** (im alten Johannishospitale, Hospitalstraße 2b) zu erfahren.

Leipzig, den 21. April 1881.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Stötz.

Zu genauer Nachachtung bringen wir hierdurch die Vorschriften:

daß jeder ankommende Fremde, welcher hier übernachtet, am Tage seiner Ankunft, und wenn diese erst in den Abendstunden erfolgt, am andern Tage Vormittags von seinem Wirthe bei unserem Fremden-Bureau anzumelden ist, diejenigen Fremden aber, welche länger als drei Tage hier sich aufhalten, Anmeldeschein zu lösen haben,

in Erinnerung und bemerken, daß Vernachlässigungen derselben mit einer Geldbuße von 15 Mark oder verhältnißmäßiger Haftstrafe geahndet werden würden.

Leipzig, am 25. April 1881.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Dr. Rüder. Taegner, C.

Heute Mittags in der 2. Stunde ist einem auswärtigen Gutsbesitzer in dem Restaurationslocale „Zum Burgkeller" hier eine schwarzlederne Handtasche, mit einem Henkel, welche der Eigenthümer auf einen Stuhl gelegt gehabt und eine kurze Zeit unbeaufsichtigt liegen gelassen hat, entwendet worden.

Die Tasche hat einen

Geldbetrag von 2050 Mark, bestehend in
800 Mark in Gold,
450 Mark in harten Thalern,
1100 Mark in Silber- und Nickelmünzen (verpackt in Rollen),

sowie

eine lederne Umhängetasche mit Tragriemen enthalten und ist heute Vormittags in der Nähe des Berliner Bahnhofs, ihres Inhalts entleert, aufgefunden worden.

Der Unbekannte, welcher, wie von Augenzeugen gesehen worden ist, die Tasche weggenommen und sich mit derselben entfernt hat, wird als ein etwa 45 Jahre alter, corpulenter Mann mit dunklem Barte beschrieben.

Sollte Jemand über diese Person oder über den Verbleib des Geldes eine Auskunft zu geben im Stande sein, so wird derselbe ersucht, sich ungesäumt in unserer Criminalabtheilung zu melden und wird hierzu bemerkt, daß bei Wiedererlangung des Geldes von dem Verlustträger die Zahlung einer angemessenen Belohnung in Aussicht gestellt worden ist.

Leipzig, am 27. April 1881.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Dr. Rüder. Kuschke.

Von dem unterzeichneten Königlichen Amtsgerichte soll

den 30. April 1881

auf gestellten Antrag das Herrn **Heinrich Julius Jäger** in Leipzig gehörige, in Eutritzsch an der Leipziger Chaussee belegene Grundstück Nr. 67 des Flurbuchs und Fol. 128 des Grund- und Hypothekenbuches für Eutritzsch, welches Grundstück am 8. März 1881 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

2250 ℳ

gewürdert worden ist, unter den in der Gerichtsschreiberei des Königlichen Amtsgerichts Leipzig, Abtheilung II, zur Einsicht ausliegenden Bedingungen freiwilliger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Amtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Leipzig, am 9. März 1881.

Königliches Amtsgericht Abtheilung II.
Steinberger. Gft.

Nichtamtlicher Theil.

Leipzig, 28. April.

Die Franzosen haben nunmehr Ernst gemacht; der Krieg gegen Tunis hat thatsächlich, und zwar zu Wasser und zu Lande, begonnen. Aus Bona wurde uns gemeldet, daß die „Surveillante" am Montag durch ein Bombardement das Fort der Insel Tabarka zerstört hat, und daß die Landung der Truppen im Laufe des Dienstag bewerkstelligt werden sollte. Die Colonne des Generals Logerot ist gleichfalls am Montag vor Kef angelangt und sollte den Platz blockiren.

Der Bey scheint es auf Alles ankommen lassen zu wollen, und zwar, wie es scheint, weil die Pforte ihn zum Widerstande ermuthigt. Mohammed Es Sadok hat sich in dieser Beziehung sehr deutlich ausgesprochen. Die „Times" veröffentlicht eine Depesche aus Tunis vom Montag, in welcher ihr Correspondent Mittheilungen über seine Unterredung mit dem Bey macht. Der Bey habe ihm sein Erstaunen darüber ausgesprochen, daß seine Stellung als Vasall der Pforte jemals in Europa bestritten werden konnte; er habe stets auf das Gewissenhafteste alle Forderungen des Sultans, als seines Souzerans, erfüllt und dieser habe ihm telegraphisch zwei Mal seine Zustimmung ausgesprochen. Der Bey erinnerte sodann an die Verträge mit den Mächten, welche allen Europäern in Tunis gleiche Rechte gewährleisten. Er habe indessen die Interessen Frankreichs wohl gekannt; die „Regentschaft" habe Frankreich niemals etwas verweigert, was sie ihm gerechter Weise hätte bewilligen können. Der französische Generalconsul Roustan habe dem Bey während der letzten 13 Monate unaufhörlich das französische Protectorat vorgeschlagen, dessen Annahme die bestehenden Verträge und die Beziehungen zu dem Sultan dem Bey niemals gestatten würden. Der Bey habe sich daher geweigert, die Besetzung seines Gebietes durch französische Truppen zu sanctioniren, und würde einer solchen niemals zustimmen. Er könne keinen militairischen Widerstand leisten, aber er werde protestiren und auf seinem Posten bleiben, um die öffentliche Ruhe und Sicherheit aufrecht zu erhalten. Der Bey appellirte schließlich besonders an die Sympathie und das Wohlwollen Englands und Italiens und erklärte, er überlasse sein Schicksal der Gerechtigkeit Europas.

Ueber den Feldzugsplan der Franzosen verlautet im Allgemeinen sehr wenig. Das Expeditionscorps rückt in drei Colonnen vor, anscheinend mit dem Plan, die Krumirs in dem von ihnen bewohnten Gebirgscomplex zu cernir[illegible]. Demnach richten der linke Flügel und die Centrums-Colo[illegible] ihren langsameren Vormarsch nach dem der am südlichsten operirenden rechten Colonne des Generals Logerot, der auf die Ortschaft Kef marschirt und bereits über zwanzig Kilometer in tunesisches Gebiet hinein vorgerückt ist. Der Marsch der Colonnen wird durch unaufhörliche starke Regengüsse sehr erschwert, daher auch heute keine weiteren Telegramme vorliegen. — Von der Insel Tabarka wurde zuerst berichtet, daß die stürmische hohe See die Landung der Franzosen noch immer verhindere. Die Wahrheit über die nun wiederholt gemeldete und dann wieder dementirte Besetzung dürfte folgende sein: Als das französische Geschwader vor der Insel anlangte, zeigte sich, daß dieselbe von mehreren tausend Krumirs sowohl, wie von tunesischen Soldaten besetzt war. Da die französischen Commandanten Befehl haben, die tunesischen Truppenchefs beim Begegnen aufzufordern, sich mit den Franzosen zur Action gegen die Krumirs zu vereinigen, geschah dies auch hier. Der parlamentirende tunesische Befehlshaber aber kam an Bord der Fregatte „Surveillante" und erklärte, er würde die Franzosen freiwillig nicht landen lassen und nur der Gewalt weichen. Der französische Admiral war zunächst ohne Ordres und mußte sonach unverrichteter Sache nach dem Hafen Bona zurückkehren. Das Geschwader ist nunmehr aufs Neue in die Nähe Tabarkas abgedampft und hat, wie oben berichtet, das Fort der Insel zerstört; die Besetzung Tabarkas würde aber immerhin noch formell zu bestätigen sein.

Die heutigen Nachrichten aus Algerien lauten beunruhigend, denn die Agitation der arabischen Stämme in den Provinzen Oran und Algier wächst. Das Zusammenziehen und die Entsendung einer fliegenden Colonne in jene Gegenden ist nöthig geworden, um eine Ausdehnung des Aufstandes zu verhindern. Im Süden Algiers ist eine gleiche steigende Bewegung bemerkbar. Ein französischer Officier, Chef eines arabischen Bureau, wurde ermordet. Obgleich nähere Details über den Umfang dieser Bewegung fehlen, ist doch bereits die Verstärkung der dortigen Garnisonen angeordnet.

Der Reichstag ist nunmehr in die zweite, kleinere Hälfte seiner Session eingetreten. Mehr als fünf Wochen stehen bis zu dem äußersten Termin, an welchem der Schluß der Session billigerweise vorgenommen werden muß, nicht mehr zur Verfügung, und es wird sorgfältiger Zeiteintheilung bedürfen, den reichen Arbeitsstoff bis dahin zu bewältigen. Die Abgeordneten sind zu ihren letzten Arbeiten, nach deren Beendigung sie ihre Mandate in die Hände der Wähler zurückgeben, nicht unter Verhältnissen zusammengetreten, welche einen erfolgreichen Verlauf dieser Arbeiten in Aussicht stellen. Zum guten Theil wird sich die Thätigkeit des Reichstags in den letzten Wochen seines Bestehens auf die Bestattung hoffnungsloser Gesetzentwürfe erstrecken. Dazu werden namentlich der Gesetzentwurf über die Verlängerung der Budgetperioden und die Steuervorlagen gehören. Ein sittliches Denkmal könnte sich dieser Reichstag noch setzen, wenn es gelänge, das Unfallversicherungs-Gesetz zu Stande zu bringen. Die betreffende Commission wird unverzüglich und ohne Zw[illegible] mit vollem Ernst und Eifer in die Berathung dieses Ge[illegible]entwurfs eintreten, allein die Aussichten, daß es in so kurzer Zeit zu einer Verständigung kommt, sind nicht die günstigsten. Es müßte seitens des Reichskanzlers auf wesentliche Puncte seines Entwurfs Verzicht geleistet werden, und es liegt kein Anzeichen vor, daß er Dies zu thun geneigt ist. Der erste große Anlauf zu einer socialpolitischen Reformthätigkeit wird darum doch nicht verloren sein; er ging, wie auch die Mehrheit des Reichstags anerkannte, von einem richtigen, gefunden und humanen Grundgedanken aus und da wird sich allemal auch die richtige Form finden lassen, wenn man flüchtig aufgeworfenen Projecten die nöthige Zeit zur Reife gönnt. Dem Reichskanzler mag es vielleicht von dem heute Alles beherrschenden Wahlgesichtspunct aus gar nicht so unlieb sein, wenn aus diesem seinem Lieblingsproject vorerst nichts wird; eine um so größere Rolle wird die Frage in der Wahlbewegung spielen und wir möchten zweifeln, ob zum Vortheil Derjenigen, welche auch jetzt wieder nichts als Negation hatten.

Zur Parteilage wird der „Köln. Ztg." aus Berlin geschrieben: „Die Richtigkeit des taktischen Standpunctes, die eigentliche Agitation für die Reichstagswahlen nicht Hals über Kopf anzufangen, womit völliges Gehenlassen des gegnerischen Treibens keineswegs identisch ist, möchte auch daraus hervorgehen, daß in wenigstens drei deutschen Einzelstaaten von hervorragender Bedeutung, in Baiern, Sachsen und Baden, den Reichstagswahlen Landtagswahlen vorauszugehen. In Baiern wird die ganze Zweite Kammer neu gewählt; in Sachsen und Baden haben Partialerneuerungen stattzufinden. Die einen wie die anderen können dazu dienen, eine gewisse Vorbereitung für die Reichstagswahlen zu bilden, indem ein natürlicher Anlaß zum politischen Meinungsaustausch und zur Sondirung des Wahlterrains geboten ist. Und immerhin sind die in den Einzellandtagen zu entscheidenden Fragen wichtig genug, um die sorgliche Prüfung und Auswahl der dafür vorgeschlagenen Candidaten zu fordern. Die radicalen Richtungen haben dabei allerdings weniger zu hoffen, als sie sich von den Reichstagswahlen versprechen, und aus diesem einfachen Grunde wird in diesen Quartieren den Landtagswahlen wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Die Liberalen dagegen haben alle Ursache, für einen guten Ausgang der Landtagswahlen zu wirken, weil er für die Reichstagswahlen nicht ohne großen Werth sein würde."

Als vor einigen Wochen Bedenken gegen die fortschrittliche Diätenzahlung an Reichstagsabgeordnete laut wurden, war die Presse dieser Partei sehr ungehalten über diese Kritik. Jetzt erklärt sich eines nach dem andern der großen fortschrittlichen Blätter selbst gegen diesen unbesonnenen Schritt der Parteileitung. Daß die letztere ihren Beschluß rückgängig gemacht hat, verlautete indeß bis jetzt nicht, so seltsam es sich auch ausnimmt, Tausende von Parteigeldern zu einem mindestens fragwürdigen Zweck verwenden und gleichzeitig immer neue Aufrufe zu Geldsammlungen veröffentlichen zu sehen.

Zur rechten Zeit erinnern die „Erinnerungen an Amalie v. Lasaulx" an die Wahl des Erzbischofs Melchers zu Köln. Die Mehrheit des Domcapitels setzte damals — unter Protest der Minderheit — das sog. Listenverfahren durch: nur diejenigen Wahlcandidaten wurden der Regierung vorgeschlagen und gelangten zur entscheidenden Wahl, welche bei der Vorwahl absolute Stimmenmehrheit für sich hatten. Auch die Regierung protestirte dagegen! Allein der Papst befahl geradezu, und zwar dem historischen Rechte und früheren Bestimmungen entgegen, die von der Regierung verworfenen Namen abermals aufzustellen, „der Berliner König werde schon nachgeben, wenn man nur fest bleibe." Im Herbst 1865 reichte die Majorität des Domcapitels abermals ihre Liste ein: Baudri, Melchers, Ketteler und außerdem Haneberg und Hattinger. Roon schrieb, „man möge Vertrauen haben; die Regierung sei fest entschlossen, lieber Stellenleere eintreten zu lassen, als einen der Gegner auf den erzbischöflichen Stuhl zu bringen. Gott wird uns nicht verlassen und uns die Augen schärfen." Aber — plötzlich traf von Berlin ein Rescript ein, durch welches 1) das Listenverfahren thatsächlich angenommen, und 2) Melchers, der wegen seiner schroffen römischen Gesinnung berüchtigte Bischof von Osnabrück, als genehm bezeichnet wurde, Derselbe, den man sich noch kurz vorher „nun und nimmer und um keinen Preis als Erzbischof" hatte gefallen lassen — wollen.

Wie aus Graz gemeldet wird, sind die steiermärkischen Bauernvereine mit dem Vorgehen der ober- und niederösterreichischen nicht einverstanden. Namentlich wenden sich die steiermärkischen Bauern gegen das exclusive Vorgehen ihrer österreichischen Standesgenossen, die in ihren Vereinen nur Bauern, aber keine „Advocaten", „Stadtredner" oder Stadtbewohner überhaupt dulden wollen. Gegen diese allerdings eigenthümliche wenig liberale Ausschließung wendete sich auch der in dem steiermärkischen Flecken Bordersdorf abgehaltene Bauerntag, der sehr besucht gewesen. Der Vorsitzende, Wirthschaftsbesitzer Johann Stelzel, der den Bauerntagen in Niederösterreich beigewohnt, sprach sich über den Geist, der in jenen herrscht, nicht vortheilhaft aus. Dieser Geist, meinte der Redner, dürfte in den steiermärkischen Bauernvereinen nicht Eingang finden. Der Redner wies namentlich darauf hin, daß durch bloßes Schmähen und Hetzen, wie es leider in den österreichischen Bauernvereinen üblich, die trostlose Lage der Bauern nicht verbessert werde. Diese dürften sich nicht von den übrigen Ständen abschließen, sondern sollen es mit Dank anerkennen, wenn ihnen gebildete Männer mit Rath und That beistehen wollen. — Es wurde dann noch über die Grundsteuer-Reclamation und das Wahlrecht der Landgemeinden gesprochen. Schließlich wurde dem Reichsrathsabgeordneten Karlon ein Mißtrauensvotum in Aussicht gestellt, falls er fortfahren würde, mehr den fragwürdigen Parteirücksichten im Reichsrathe als den Interessen seiner Wähler zu dienen. — Die österreichische Regierung wendet den Bauernvereinen eine steigende Aufmerksamkeit zu, welche dieselbe auch mit Recht beanspruchen.

Der Nihilistenspuk spukt auch in Oesterreich allerlei unsinnige Aeußerungen und Alarmnachrichten zu Tage, die aber zumeist wohl nur auf schlechten, strafbaren Scherzen beruhen dürften. So wird aus Brüx in Böhmen telegraphisch gemeldet, daß der dortigen Bezirkshauptmannschaft ein Zettel übergeben wurde, den man auf der Straße nach Niedergeorgenthal gefunden. Der Zettel enthielt folgende Worte mit verstellter Handschrift: „Todesurtheil: Der landesfürstliche Commissarius wird binnen 26 Tagen von Weiberhand sterben. (Gez.) Das Revolutions-Comité." Selbstverständlich legt man dieser Drohung keine Wichtigkeit bei und dürfte jene jedenfalls das Product eines einfältigen, aber strafbaren Scherzes sein. — Dagegen wird aus Johnsdorf und Oberleutersdorf gemeldet, daß dort Haussuchungen zur Entdeckung einer großen Zahl socialdemokratischer Brandschriften geführt haben.

In Wien eingegangene Briefe und Journale aus Galizien, der Bukowina und Rumänien wimmeln von Alarmgerüchten aus Rußland. Wir haben bereits vor mehreren Tagen mitgetheilt, daß die Stimmung der Landbevölkerung in Wolhynien, Podolien und der Ukraine eine zweifelhafte, ja an vielen Orten der Regierung geradezu feindliche sei. Diese Angaben werden durch nunmehr eingegangene Nachrichten bestätigt und ergänzt. Die Bauern der genannten russischen Provinzen, heißt es, sollen sich weigern, dem neuen Zar den Eid der Treue zu leisten. Bezüglich ihrer Weigerung führen sie Gründe an, die sich nicht gut wiedergeben lassen. Die Schilderungen der Hinrichtungsscene in Petersburg haben die Bauern entsetzt, zumal die Weiber, welche in Rußland dem Fanatismus noch viel zugänglicher sind als die Männer. In mehreren großen Dörfern Wolhyniens und Podoliens soll es bereits zu Unruhen und bewaffneten Angriffen auf die gutsherrlichen Felder und Weideplätze gekommen sein. Viele Gutsbesitzer sollen ihre Schlösser verlassen und sich nach den benachbarten Städten geflüchtet haben. Noch schlimmer lauten die Nachrichten aus der Ukraine. In Kiew ist ein Polizeiagent, der revolutionäre Proclamationen von einer Mauer abgerissen, erdolcht worden. Auf die Stirne des Ermordeten war ein Zettel mit den Worten geklebt: „Auf Befehl des ukrainischen Ausschusses des Central-Executiv-Comités!" Der Mörder konnte bisher nicht entdeckt werden. Mehrere Studenten an der Kiewer Universität sind verhaftet worden, darunter auch ein Graf Branicki. Auf dem flachen Lande treiben sich in den Bauernhöfen eine Menge revolutionäre Sendlinge umher, die den Bauern einreden, eine große Revolution, die ganz Rußland umfassen werde, sei im Anzuge, welche beabsichtige, den Bauern allen Grund und Boden zu überliefern, den bisher moskowitische Magnaten und Edelleute usurpirt hätten. In den um Kiew liegenden Dörfern sind Proclamationen verbreitet worden, welche die Worte enthalten: „Auf, ukrainische Kosaken! Wählt Euch einen Ataman, der Euch in den Freiheitskrieg führt! Die Herrschaft der Moskowiten in Petersburg und Moskau ist zu Ende!" Um diesen Umtrieben und Unruhen zu steuern, rücken von Bessarabien Truppen nach der Ukraine.

Jetzt, wo die irische Landbill die öffentliche Aufmerksamkeit in so hohem Grade beschäftigt, schreibt „Land" (eine den Bodenverhältnissen Englands gewidmete Wochenschrift), dürfte es interessant sein, einen Blick auf die Stellungen der Mitglieder der Regierung als Grundbesitzer zu werfen. Die gegenwärtige liberale Regierung ist so recht eine Regierung von Landjunkern. Wir finden, daß der Premier 7000 Acres Land besitzt, Dodson 30,000, Lord Kimberley 11,000, Lord Northbrook 10,000, Carl Spencer 27,000 und der Marquis von Huntly 90,000. Der Marquis von Hartington ist, obwohl er gegenwärtig nicht selber Grundbesitzer ist, der Erbe von 200,000 Acres, während der Herzog von Argyll, der ehemalige Geheimsiegelbewahrer, der Eigenthümer von 175,000 Acres ist. Mehrere andere Mitglieder der Regierung sind Besitzer von weniger umfangreichen Gütercomplexen. — Die Mac'sche „Schwefelbande" setzt in London ihr Handwerk fort. Die neueste Nummer der „Freiheit" bringt einen schwarz berändierten Artikel über die Hinrichtung der Mörder Alexander's II., dessen Inhalt demjenigen des Artikels gleicht, wegen dessen seitens der britischen Regierung die gerichtliche Verfolgung gegen den „Genossen" Most eingeleitet wurde.

Der am Dienstag stattgehabten feierlichen Beisetzung der Leiche Lord Beaconsfield's in Hughenden wohnten bei der Prinz von Wales, als Vertreter der Königin, ferner Prinz Arthur, Prinz Leopold, der Geheimsecretair der Königin, Ponsonby, zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Corps, alle Notabilitäten der Conservativen und viele der liberalen Partei. Die Königin hatte prachtvolle Blumen für den Sarg Lord Beaconsfield's gesendet.

Nach einem Telegramm aus Cattaro hat Derwisch Pascha das Directorium der albanesischen Liga in Prizrend aufgelöst. Die unzufriedenen Albanesen ziehen sich bewaffnet in die Berge zurück. Alle Nachrichten aus Albanien lassen die Lage als sehr ernst erscheinen. Derwisch Pascha hat allerdings seinen Einzug in Prizrend gehalten, nachdem er auf dem Wege dahin noch einige kleinere Gefechte mit albanesischen Truppen siegreich bestanden hat, indessen ist es ihm nicht gelungen, die Leiter der Liga zur Rückkehr zum Gehorsam zu bewegen. Die letzteren haben dem Marschall vielmehr kund thun lassen, sie würden, bevor sie in Uesküb verhafteten Häupter des dortigen Orts-Ausschusses der Liga aus der türkischen Gefangenschaft entlassen seien, Friedensverhandlungen irgend welcher Art mit türkischen Behörden überhaupt nicht beginnen, sondern fortfahren, die Türken als Feinde zu behandeln. Unter diesen Umständen erscheint die Fortsetzung des Kampfes, und wahrscheinlich leider eines ebenso erbitterten als andauernden Kampfes, vorläufig wenigstens unvermeidlich. In Konstantinopel eingetroffene Berichte vom albanesischen Kriegstheater melden, Derwisch Pascha habe die Absicht, sobald die von ihm erbetenen Verstärkungen eingetroffen seien, Prizrend zu verlassen und nach Jakowa und Pristina weiter zu ziehen. Ferner verlautet, mehrere Bataillone türkischer Truppen seien auf dem Wege nach Gussinje in Katschanik von den Truppen der Liga besiegt worden. In Südalbanien werden Orts-Ausschüsse gebildet, die dem Central-Comité der Liga unterstehen; die türkischen Richter, Verwaltungs- und Rechnungsbeamten werden vertrieben und durch Angehörige der Liga ersetzt.

Aus Bukarest geht die Meldung ein, daß dort für das neue königliche Haus ein eigenes Ministerium geschaffen wird. Auch die bisherige Civilliste des rumänischen Monarchen, die 1,200,000 Francs betragen, wird auf 3 Millionen Francs erhöht werden. Zur neuen Königskrone werden die Provinzstädte Rumäniens die Edelsteine liefern.

Das preußische „Militairwochenblatt" bringt einen längeren Aufsatz über die griechische Armee während der Mobilisirung 1880 auf 1881, dessen Verfasser aus eigener Anschauung berichtet und zu dem Ergebniß kommt, daß die griechische Armee bei einem Vormarsch nach Epirus und Thessalien auf sehr große Schwierigkeiten stoßen würde. Trotz aller Verdienste, die sich König Otto und Königin Amalie um Griechenland erworben hatten, wurden sie doch aus dem Lande gejagt, blos weil es die Griechen nach einer Revolution gelüstete. Die Gründe dazu wußten sie hinterher so eigentlich selbst nicht anzugeben. Es ist ihnen sicherlich zu rathen, daß sie es mit Verfassung, Eid und Treue diesmal ernstlicher nehmen als damals. König Georg erwirbt sich um sie ein Verdienst, wenn er sich von einem voreiligen Kriege zurückhält. Der wichtigste Grund, Frieden zu halten, liegt für die Griechen darin, daß sie im Kriegsfalle ganz allein stehen würden. Wenn nun noch Derwisch Pascha, der raubeste und kräftigste der türkischen Befehlshaber, seinen Sieg bei Uesküb ausnützen und die Albanesen zu Paaren treiben kann, schwindet völlig die letzte Hoffnung der griechischen Actionspartei. Die Aufgabe der türkischen Regierung aber wird es sein, mit Kraft und Festigkeit Mäßigkeit und Schonung zu vereinen.

Nachrichten aus Batum besagen, daß die Auswanderung der Eingeborenen dieses nach dem Kriege von 1877—78 an Rußland gekommenen Gebietes nach der Türkei mit jedem Tage zunimmt. Die Auswanderung wird weder durch nationale noch religiöse Gründe veranlaßt, sondern hauptsächlich durch die traurige wirthschaftliche Lage, in welche die Bewohner, seit sie unter russische Herrschaft gekommen, allmählich gerathen sind. Das Ueberhandnehmen von Räubereien, die dadurch herbeigeführte Unsicherheit des Besitzes und endlich der Druck, welchen die russischen Beamten auf die Eingeborenen ausüben, tragen auch nicht wenig zu der allgemeinen Auswanderung bei. Diese traurige Erscheinung und ebenso die Auswanderung von 30,000 Altgläubigen aus Bessarabien nach Rumänien und der Dobrudscha gereichen der russischen Regierung nicht zum Ruhme. Die Auswanderung aus dem Gebiete von Batum dürfte außerdem die Autorität Rußlands in Kleinasien erschüttern und das Zutrauen der Bevölkerung zu der Regierung untergraben.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel sind vier Diener im kaiserlichen Palast unter der Anklage, den verstorbenen Sultan Abdul Aziz ermordet zu haben, verhaftet worden. Sie gestanden, daß sie Denselben erdrosselten, worauf sie die Adern am Arme öffneten, um glauben zu